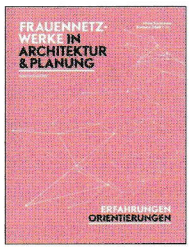
die Zentralmoschee in Köln (Paul Böhm) – erörtern die Leipziger Architekten zusammen mit Nils Ballhausen bzw. Frank Kaltenbach im Gespräch die Konzeptionierung und Besonderheiten der vier Projekte sowie deren Integration in den städtebaulichen Kontext. Da die beiden Brüder Schulz sich sehr häufig auf die eigene Arbeit am Entwurf der Propsteikirche, für die Mario Botta eine schöne Würdigung geschrieben hat, beziehen, wird der Rezensent den Eindruck nicht los, es ginge vornehmlich um diese. Gleichwohl sind die Gespräche inhaltlich sehr gehaltvoll und regen zu eigenem Nachdenken darüber an, welcher Stellenwert einem Sakralbau – evangelisch, katholisch, jüdisch oder muslimisch – in der heutigen, säkularen Stadt angemessen ist.

Der schmale Band ist editorisch gut gemacht, in Leinen gebunden und mit Golddruck versehen. Die großen Fotos illustrieren sehr gut die Projekte und die mit diesen verbundene Anmutung. Die kleinen Fotos und die dürftigen Lagepläne geben Anlass, weitere Informationen einzuholen.

Dieter J. Mehlhorn, Kiel



Karácsony, Maya; Zibell, Barbara (Hg.): Frauennetzwerke in Architektur und Planung – Erfahrungen und Orientierung. 126 Seiten, 19 €. Edition Hochparterre, Zürich 2018

Das Buch „Frauennetzwerke in Architektur und Planung" reflektiert die Geschichte des schweizerischen Frauennetzwerks „Planung, Architektur, Frauen. P,A,F." vor dem Hintergrund paralleler Gruppierungen und Erfahrungen im deutschsprachigen Raum. Die Herausgeberinnen und Autorinnen versuchen die Fragen zu beantworten: Welche Rolle spiel(t)en Frauennetzwerke? Braucht es sie heute noch und wenn ja, wozu?

Grundstein für die Aufarbeitung legte der Beschluss der auflösenden Mitgliederversammlung, einen Teil des Vereinsvermögens für die Aufarbeitung der Geschichte der P,A,F. zu verwenden. Als Quellen standen neben internen Papieren aus dem Vereinsnachlass vor allem die Bulletins (mehr oder weniger regelmäßig erschienenes Heft zu Sachthemen und Vereinsberichten) und Interviews mit den Hauptakteurinnen zur Verfügung. So werden das „Innenleben" des Vereins und seine Außenwirkung von dem Auslöser – einem Seminar 1992 am Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung der ETH Zürich – über die Vereinsgründung 1994 bis zur Auflösung 2012 mit dem treffenden Motto: „Pif P,A,F. Puf – jetzt ist Schluss" beschrieben.

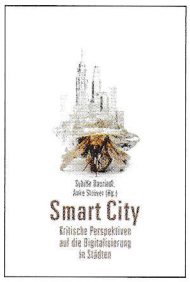
Aber diese Aufarbeitung alleine wäre wahrscheinlich nur für die damaligen Aktivistinnen interessant, würden nicht die parallelen Entwicklungen in Deutschland und Österreich betrachtet und kommentiert. Dazu gehören die regionalen FOPA-Gruppen ebenso wie die Fachgruppe Frauen in der SRL, deren Geschichte kurz beschrieben wird. Außerdem werden die Funktionsweise, die Erfolgskriterien und Stolpersteine von Frauennetzwerken diskutiert. Hierzu wurden je fünf Netzwerkerinnen aus Wissenschaft und Forschung, aus Planung und Praxis sowie Bau- und Planungsverwaltungen zu drei Thesen befragt.

Aus dem Blick auf die Schattenseiten und dem Scheitern von Netzwerken werden aber auch Denkanstöße und Hinweise für die (Frauen-)Netzwerkarbeit abgeleitet und Mut gemacht für neue Experimente und die Weiterführung der bestehenden Gruppierungen. Wichtig erscheinen mir die Erkenntnisse, dass es Frauennetzwerke nach wie vor braucht, dass sie nicht aus „kurzfristigen" Nachfolge- und Finanzierungsengpässen aufgegeben werden dürfen und dass sie mit einem institutionellen Hintergrund und damit einer besseren finanziellen und personellen Ausstattung länger/besser arbeitsfähig sind.

Das Lesen hat mir die Jahre des Engagements in und außerhalb der SRL für „frauengerechte" Planung und Architektur wieder bewusst gemacht, die Kämpfe und Diskussionen zu den Themensträngen: „Wie bringen wir das Thema ‚Frauen in der Planung und in der Stadt' ins Bewusstsein und wie verändern wir damit Planung und Inhalte?" sowie „Wie helfen wir uns gegenseitig in der Karriere und bringen damit „Frauen an die Macht".

Zu den Erfolgen der FG Frauen zählen – neben mehreren Heften der PLANERIN – die Teilnahme an der Weltstädtebaukonferenz Urban 21 (Berlin 2000) und die Jahrestagung 2004 „Der andere Blick – Gender Mainstreaming in der Planungspraxis". Wäre es deshalb nicht wert, die Geschichte der FG Frauen auch aufzuarbeiten? Und damit einen Anstoß für ein Netzwerk „Gender x.0" zu geben? Anlässe und fachliche Herausforderungen gibt es viele, was gebraucht wird, sind Frauen und Männer mit Ideen und Initiative für die Netzwerkarbeit.

Monika Kunz, Saarbrücken



Bauriedl, Sybille; Strüver, Anke (Hg.): Smart City. Kritische Perspektiven auf die Digitalisierung in Städten. 364 Seiten, 29,99 €. transcript, Bielefeld 2018

Digitalisierung und Smart Cities sind momentan eines der zentralen Themen der Stadtentwicklung. Auch die SRL hat dieser Thematik im Frühjahr 2018 ihre Halbjahrestagung gewidmet. Doch scheinen bislang kritische Stimmen in der Diskussion eher zu kurz zu kommen und werden schnell in die Ecke der Technik- und Zukunftsverweigerung gedrängt. Mit dem von Sybille Bauriedl und Anke Strüver herausgegebenen Band bekommt die kritische Betrachtung der „Smart City" nun eine umfangreiche Stimme. Die Autorinnen und Autoren üben sich hierbei nicht in einer Generalverweigerung, sondern hinterfragen gut informiert verschiedene Versprechen der Smart City, also der Digitalisierung von Stadtgesellschaft und Stadtentwicklung. Der Band mit 26 Artikeln gliedert sich in einen einleitenden Beitrag der Herausgeberinnen und vier weitere Abschnitte zu Politiken der Raum- und Wissensproduktion in Smart Cities (7 Beiträge), Neue Verbindungen digitaler und anderer Technologien (4 Beiträge), Digitale Governance und Interventionen (8 Beiträge) sowie Digitale Urbanisierung und soziale Transformation (6 Beiträge). Als roter Faden durch die verschiedenen Beiträge ziehen sich die Fragen: Wer beeinflusst die Gestaltung der Digital City und welche Rolle spielen die Bewohner in ihr. Die Kritik richtet sich gegen ein neoliberales, technokratisch-datengestütztes Weltbild, dass sich an der Effizienz in der Gestaltung von Daten-, Güter- und Personenströmen orientiert: Die Bewohner der Digital City würden in ihrer Rolle als gestaltende Citoyens entmündigt und zu Datengebern bzw. -empfängern degradiert. Weitere Aspekte sind die digitale und damit soziale Teilhabe bzw. Exklusion bestimmter Gruppen oder ganzer Stadtteile von der Digital City. Kunstvoll schlagen mehrere Beiträge die Brücke zu